Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 27 (1985)

Heft: 6: Reisefieber

Artikel: Reisegruppe Matthias : wie unsere Gruppe entstand und was sie heute tut

Autor: Brauen, Ruth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157153

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

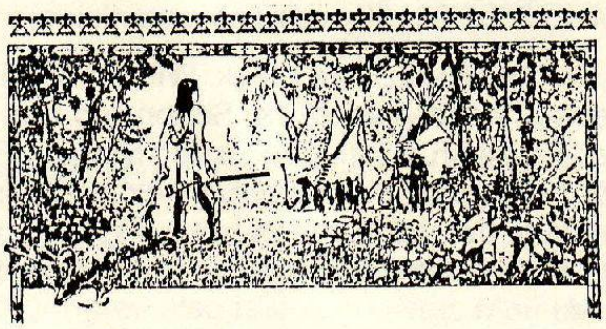
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In dieser hochstimmung lag der arche-noah-gedanke natürlich sehr nahe. Der mutigste von uns, (ihr dürft 3 mal raten, wer es war), krallte sich ängstlich an der steilen ausstiegsrampe fest und stammelte selbstsuggestiv überspielend: «Ein kleiner schritt für mich, aber ein grosser schritt für die menschheit!», worauf er fast das gleichgewicht verlor.
Wir schwärmten aus in alle richtungen bis wir uns gegenseitig nur noch als punkte erkennen konnten. Wir hatten drei stunden zur verfügung bis die flut wieder einsetzte. Und siehe da, zurück an bord, bot sich eine paradiesische fülle von himmlischen gaben. Wir leerten die taschen: die natur hatte uns reich beschenkt mit frischesten muscheln, die uns bisher nur in pasteurisierter form zugänglich waren.
Wir kratzten, putzten, spülten und suden und freuten uns auf den langersehnten verzehr. Unsere wässrig trieffenden mäuler verwandelten sich jählings in wüstenartige trockengebiete, als uns der schiffer etwas missmutig versuchte klarzumachen, dass es sich hierbei keineswegs um eine gabe der natur handle, sondern um erzeugnisse harter zuchtarbeit, welche den verdienst der bewohner der umliegenden inseln sichere.
In erinnerung bleiben auch die langen abende im pub oder im boot, der geruch der makrelen, vermischt mit «amsterdamer», das geräusch der regelmässig an die masten schlagenden seile, die stöhnenden barken, die massé-stösse auf den zerschundenen billiardtischen. Die fischer in Holland sagen: «Lieber auf dem schiff leben, als auf dem land, das jederzeit weggespült werden kann».

Regina Personeni, Hans Witschi



Reisegruppe Matthias – Wie unsere gruppe entstand und was sie heute tut . . .

1977 waren Matthias Abgottspon und ich im Ce Be eF-lager (Club behinderter und ihrer freunde), in der Normandie. Pontmain bestand aus einer grossen kirche, einem altersheim, einem kleinen laden, etwa drei bauernhäuschen, einem beizli und unserem behindertenheim. Sonst war weit und breit nichts. Sicher der richtige ort, für solche, die ruhe suchen. Oft sassen wir, in gedanken versunken, am weiher. Plötzlich sagte Matthias einmal in die stille hinein: «Was die können, kann ich auch!» «Wir wollen in den ferien etwas erleben und unter menschen sein».

1978 war es soweit. Wir starteten unsere Jugoslawien-reise. Zuerst besuchten wir Zagreb, weiter gings nach Portoroz. Hier konnten wir baden und genossen die ruhe. Natürlich wurden hier ausflüge organisiert. Am schluss zogen wir noch für drei tage nach Ljubliana.

1979 nach der Jugoslawien-reise sah Matthias ein, dass etwas mehr arbeit dahinter steckt, als er dachte. Er suchte sich eine hilfe. Die hilfe fand er sehr schnell. Bei Kuoni Basel fand er offene ohren für seine pläne, nämlich «golden west». Ich war ausser mir vor freude, als ich das erste mal davon hörte. Doch glaube ich erst im flugzeug daran, ich, nach Amerika, das gab es doch nicht.
Los Angeles, Las Vegas, Gran Canyon, San Francisco, ich könnte ins schwärmen geraten. Mein traum, noch einmal in diese gegend zu reisen.

1980 Oktober. Wieder sassen wir im flugzeug, diesmal nach Tel Aviv (Israel). Wir flogen dem land entgegen, in dem verschiedene religionen ihren ursprung haben. Auch hier gab es jeden tag etwas neues zu sehen. Noch heute wenn ich im fernseher etwas von diesem land sehe, kann ich denken, das und dieses habe ich mit eigenen augen gesehen. Z.b. die geburtskirche, den kreuzgang, Bethlehem, die Golanhöhen usw. Erst kürzlich gestand mir Jo (Kuoni, Basel) wie gefährlich gewisse ausflüge wren, umso dankbarer bin ich, dass diese ausflüge doch gewagt wurden. Einmal spürte ich die gefahr, es zog mir die kehle zu. Als ich ein foto machen wollte, es war auf den Golanhöhen, sah ich viele männer mit furchterregenden, finsteren gesichtern und schwer bewaffnet. (Solche gesichter habe ich seither nie wieder gesehen.) Ich rannte schnell zum kiosk, kaufte mir eine karte und schnell wieder in den bus. Zu hause fotografierte ich in aller ruhe die karte. Unser reiseleiter gab sich die grösste mühe, uns alles zu zeigen, was sehenswert war, fast zuviel. Wir badeten sogar im toten meer. Dieses seltsame gefühl werde ich nie mehr vergessen.

1981 In diesem jahr gab es keine reise, Matthias starb im frühling. Zwei monate zuvor war er noch voller pläne, was für reisen, die er noch organisieren wollte.

1982 versuchte Corinne Jungen, heute Wurster, ihr glück. Wir flogen ein zweites mal über den grossen teich. Diesmal nach New York. Schon am tag nach der ankunft, hiess es wieder ins flugzeug steigen. Wir flogen zu den Niagara-Fällen. Wir betraten sogar kanadischen boden. Alle jubelten, nun haben wir auch einen kanadischen stempel im pass. Mit dem zug, der vollkommen rollstuhlgängig war (mein wunschtraum für die Schweiz), fuhren wir nach Washington. In drei tagen besichtigten wir nun die hauptstadt der USA.

1983 Corinne stellte sich das organisieren etwas einfacher vor und war froh, als ich mich bereit erklärte, die gruppe zu übernehmen. Inzwischen hatte ich bei der SAK (schweiz. arbeitsgemeinschaft für körperbehinderte) gelernt, wie man solche reisen anpackt und hatte keine grossen probleme. Rhodos war unser nächstes reiseziel. Auch hier gab es wieder viel zu sehen. Rhodos hat eine sehr schöne und gemütliche altstadt. Auch Kamiros, Lindos, Symi sind unvergessliche stätten.

1984 Gran Canaria, zwischen Europa und Afrika. Einmal mehr war die gruppe voller erwartung auf dem flughafen gelandet. Wir werden die herrlichen wellen nie vergessen. Auch diesmal waren wieder viele lernreiche ausflüge geplant, z.b. lernten wir sogar, warum die bananen krumm sind. Die besichtigung von Las Palmas gab einen einblick in die geschichte der Canarios. Die filmstadt Sioux City kannten alle vom fernsehen her, ein herrliches gefühl, diese stadt mit eigenen augen zu sehen. Die fahrt auf dem alten segelschiff war ein weiterer höhepunkt dieser reise.
Ich könnte noch viel erzählen, von unseren reisen. Ja, ich könnte ein ganzes buch füllen. Die gruppe habe ich inzwischen nach dem gründer, Matthias, getauft, damit

er nicht vergessen geht. Trotz seiner schweren behinderung wagte er es, solche reisen zu machen.
An dieser stelle möchte ich der reisebüro Kuoni AG, Basel danken, für die grossen einsätze, die sie jedes jahr immer wieder und unermüdlich leisten, denn es ist leider nicht immer einfach, ein hotel zu finden, das rollstuhlgängig ist und unsere gruppe aufnimmt.

1985 Die zukunft darf natürlich nicht vergessen gehen. Im november werden wir nach Kenia verreisen. Ich bin gespannt, was uns dort alles erwartet.
Diese reisen geben den behinderten selbstvertrauen, zufriedenheit und vieles was in den sonderschulen verpasst wurde. Geschichte, geografie und kultur kann nachgeholt werden.

Ruth Brauen, Friedhofweg 2, 8600 Dübendorf

Reisefieber

Für mich beginnen die ferien mit der abreise mit bahn, flugzeug oder auto. Die vorbereitungen gehören also fast zum alltag. Man kann erst beim kofferpacken von aufkommendem reisefieber sprechen, vor allem, wenn der grosse augenblick kommt: Geht der koffer zu? Ist alles eingepackt? Habe ich nichts vergessen?
Meistens kaufe ich mir vorher noch einen reiseführer oder gehe in die bibliothek und sehe mich nach einer geeigneten informationsquelle über das reiseland um. Es ist wichtig, dass man nicht unvorbereitet ein fremdes land besucht. Bei reisebüroferien wird man zwar vom reiseleiter weitgehend orientiert.
Es hat sich gezeigt, dass sich feste reisepläne oft nicht durchführen lassen, denn die lieben mitreisenden oder gruppenmitglieder haben vielfach andere vorstellungen ihrer ferien! So kann man die leute aber beraten oder beeinflussen.
Ich achte darauf, nicht während der hauptsaison zu verreisen. Wenn man trotzdem über Ostern nach London fliegt, weiss man dann, was etwa zu erwarten ist. Das ist halt der nachteil der familien mit kindern oder der behinderten, welche auf eine betreuung angewiesen sind. Man sollte nur immer die positiven seiten sehen. In den ferien vor allem!

R. Dällenbach